

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments

Hug, Johann Leonhard

Basel, 1797

VD18 13362852

Johannes. §. 41.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9083

J o h a n n e s.

S. 41.

Endlich hat auch der Jünger, der im Schooße des Herrn lag, seinen Zeitgenossen eine Denkschrift über seinen Meister übergeben, von derer Entstehen und Absicht einige Aussagen der Alten übrig aber zu sehr bestritten sind, als daß sie zu Grundsätzen über die Gesichtspunkte der Erklärung erhoben werden dürften. Es ist daher erforderlich, daß wir in den Bau und die Einrichtung des Buches eingehen, um daraus den Mangel unangefochtener Urkunden zu ersetzen.

Dieser Evangelist gehet nach eigenen Hinblicken aus, und ist so weit dem Matthäus ähnlich, daß er die Belege für einige wenige Sätze im Fortgange der Geschichte Jesu durch und durch verfolgt und auf sie hin Thaten und Vorträge sammelt; er scheidet sich aber darinn von ihm, daß er den Faden im Verlaufe der Dinge und die natürliche Folge nicht aus den Augen läßt, und sich in einem sehr zusammengesetzten und kunstreichen Plane nicht Sach- sondern Geschichtsordnung auferlegt hat.

Nach einem etwas dunkeln Eingange, mit dem er das Werk eröffnet, enthält das erste Faktum, welches er uns erzählt, die Anerkennung Jesu als Christus oder Messias durch den Täufer, I. 19-34, und sodann durch Petrus und Andreas, I. 41-44. Hierauf folgt die Ueberzeugung des Philippus, daß Jesus der sey, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben,

und jene des Nathanael, der ihn für den Sohn Gottes und König Israels hielt, I. 44-II.

Als nach dem ersten Zeichen zu Kana Jesus in Jerusalem erschien, erklärte er den Tempel als das Haus seines Vaters, II. 16. f. und zu Nikodemus sich selbst als Gottes eingebornen Sohn, den aus Liebe der Vater der Welt zu ihrer Rettung gesandt hat, III. 2-22. Nach der Rückkehr von Jerusalem versichert der Läufer auf ein neues, daß Jesus Gottes Sohn sey von Oben geschickt, in dessen Hände alle Gewalt niedergelegt sey, III. 23 - IV. Er ist nun auf dem Wege nach Hause durch Samarien begriffen; eine Frau dieses Landes nimmt etwas außerordentliches an ihm wahr, und der Herr bekennet sich gegen sie als den Messias oder den sogenannten Christ, IV. 25, und viele andere glaubten, daß er der Retter der Welt und Christ sey, IV. 42.

Das zweite mal in Jerusalem heilt er den Mann, der im Bade Bethesda umsonst wartete. Als ihn die Juden über das Wunder wegen Verletzung des Sabbaths beschnarchten, behauptete er, seine Gewalt sey mitgetheilte Gottesmacht, Gott sein Vater, Er sein Sohn, Gewalthaber und Weltrichter, von dem Mose geschrieben V - VI. Nach seiner Zurückkunft verrichtete er Wunder am Brodte, so daß das Volk ihn für den verheissenen Propheten hielt und zum Könige Israels machen wollte, VI. 14. 15. Den folgenden Tag erklärte er sich für das Brod des Lebens, was vom Himmel kömmt, als den, der beim Vater war, und vom Vater kömmt, und Simon legte ihm das Bekenntniß ab: Du bist der Heilige Gottes, VI. 69.

Am Laubhüttenfeste besucht er Jerusalem wieder, und bestraft es offenbar, daß man ihm nach dem Leben strebe; einige behaupteten darüber, daß er der Christ sey: und daß selbst der Christ nicht mehrere Zeichen als er verrichten könnte, VII. 11-37. Am letzten Tage des Festes wird er wieder für den Propheten und Christ gehalten, und es entstehen gelehrte Untersuchungen darüber, VII. 37-VIII.

Wenn wir so fortfahren, alle Thaten Jesu, welche Johannes in sein Buch aufgenommen hat, die sämtlichen Gespräche und Verhandlungen der Ordnung nach zu betrachten, so werden wir hennähe durchgängig in ihnen diesen Stoff und Inhalt finden, nämlich: Jesus ist der Gottessohn, Jesus ist der Christ, oder beyde Sätze zugleich, VIII. 12-IX. IX. 1-35 und 38. X. 1-24. X. 24-XI. XI. 1-27. XII. 13-20. XII. 20-34. XII. 44. 45. 49. Die Hauptstücke XIV-XVIII. drücken in ihren Tröstungen und Verheißungen das Verhältniß zwischen Vater und Sohn, den himmlischen Ursprung Jesu, seine Würde als Messias, Weltregierer und Weltrichter aus. Selbst die Leidensgeschichte hat er so wie Matthäus behandelt, daß durch Vergleichung der Weissagungen der messianische Charakter Jesu erhelle, XIX. 24. 28. 36. 37.

Die ganze Anlage des Buches und die überdachte Wahl in allen seinen Bestandtheilen *) führt uns also

*) Ich sehe zu spät, daß H. Prof. Paulus die nämliche Bemerkung gemacht und schöner ausgeführt hat in Commentat. theolog. Historiam Cerinthi ad finem Johanneorum in N. T. Libellorum illustraturæ, p. 157. f. f.

auf denselben Aufschluß, den uns über seine Endabsicht der Verfasser mit dürren Worten an den Ausgang hingestellt hat, nämlich darzuthun: Jesus sey der Gottessohn und Jesus sey der Christ, XX. 31.

S. 42.

Eine dogmatische Abhandlung von diesem Umfange über so wenige Sätze muß nach den Zeitverhältnissen ein dringendes Bedürfnis gewesen seyn, und man könnte bey dieser Ausführlichkeit und den gehäuften Beweisen einen polemischen Zweck vermuthen, der den heiligen Theologen beschäftigte.

Darüber setzet uns aber der erste johanneische Brief, der, wie wir hernach sehen wollen, in der nämlichen Hinsicht, Zeit und Bestimmung mit dem Evangelium geschrieben wurde, außer Zweifel. Es giengen damals gewisse Menschen aus dem Christenthume hervor, dessen aufrichtige Bekenner sie vielleicht nie gewesen waren, I Joh. II. 19, welche die Lehre des Christenthumes verwirrten, II. 18, falsche Theorien aufstellten, *Ψευδεις*, Irrlehrer und Betrüger waren, II. 22. IV. 1. 2. 3, und läugneten, daß Jesus Gottessohn und Christus ist, II. 22. IV. 1. 2. 3. 15. 16. V. 5. 20. Diese erzeugten das Besorgnis für die Erhaltung reiner Lehre und für die Ruhe der christlichen Gemeinden im Herzen ihres Führers und die Anstrengungen des Apostels.